



Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

1. Jahrgang 2010

Impressum

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich. Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet. Sämtliche Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dem Gemeindearchiv Lustenau.

Herausgeber
Marktgemeinde Lustenau

Schriftleitung
Helmut Gassner, Oliver Heinzle
und Wolfgang Scheffknecht

Gestaltung
Brigitte Theisen
Zone für Gestaltung, Dornbirn

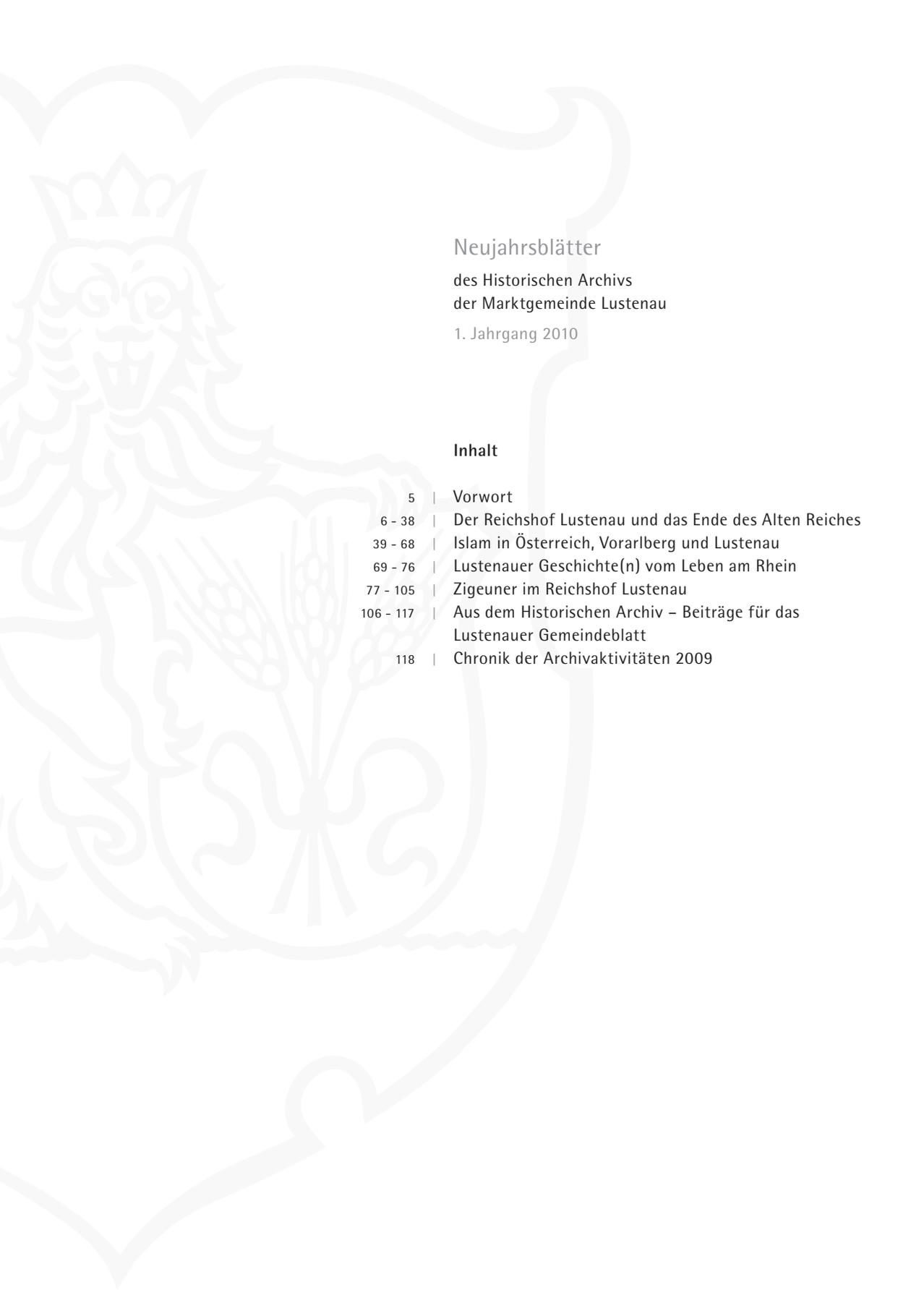
Lektorat
Gabriele Morscher

Medieninhaber und Vertrieb
Historisches Archiv der Gemeinde Lustenau

Druck und Herstellung
Höfle Druck, Dornbirn

ISBN: 3-900954-08-9
Lustenau, 2010





Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

1. Jahrgang 2010

Inhalt

5		Vorwort
6 - 38		Der Reichshof Lustenau und das Ende des Alten Reiches
39 - 68		Islam in Österreich, Vorarlberg und Lustenau
69 - 76		Lustenauer Geschichte(n) vom Leben am Rhein
77 - 105		Zigeuner im Reichshof Lustenau
106 - 117		Aus dem Historischen Archiv – Beiträge für das Lustenauer Gemeindeblatt
118		Chronik der Archivaktivitäten 2009

Die Geschichte Lustenaus ist untrennbar mit dem Rhein verbunden. Der Fluss war über Jahrhunderte hinweg für die Gemeinde und ihre Einwohner ein lebensbestimmender Faktor. Der Fluss nimmt dabei verschiedene Rollen an. Absolut prägend war der Strom in seiner Rolle als gewaltiger Gestalter der Lustenauer Landschaft und damit verbunden auch Zerstörer von menschlichem Hab und Gut. Die Lage am Rhein war für die Lustenauer jedoch auch mit vielen Vorteilen verbunden. Der Fluss diente als Transportweg und dem Fischfang, lieferte Baumaterial und Brennholz, trieb mit seiner Energie Mühlen an und brachte fruchtbare Schwemmböden hervor. Nicht umsonst war Lustenau während des Mittelalters einer der größten Kornproduzenten des Rheintals.² Dieser Artikel versucht, diese verschiedenen Facetten des Lebens am Rhein in Lustenau zu beleuchten und zu veranschaulichen, was der Rhein für die Lustenauer der Vergangenheit bedeutet hat, und beginnt mit einer Rückschau auf die geographischen Verhältnisse in der Lustenauer Vergangenheit sowie einer kurzen Analyse der sogenannten „Rheinnot“.

Obwohl bereits für das Mittelalter Überschwemmungen im Rheintal nachweisbar sind, häufen sich die Katastrophenmeldungen erst mit Beginn des 17. Jahrhunderts. Negative Höhepunkte in der Beziehung der Lustenauer zu ihrem Fluss waren wohl die Zerstörung der Lustenauer Kirche sowohl im Jahr 1209 als auch im Jahr 1548. Für die Menschen der damaligen Zeit dürften die oben erwähnten Vorteile jedoch überwogen haben. Bei älteren Berichten über Überflutungen gilt es zu bedenken, dass die Aufteilung der Siedlung in verschiedene Parzellen und die damalige Topographie mit ausgeprägten Erhebungen – die sich teilweise noch in alten Flurnamen,³ man denke nur an den Fischerbühel, spiegeln – im Gemeindegebiet den Menschen bei Überschwemmungen entgegenkamen. Der Rhein war damals sehr viel breiter, brachte viel weniger Geschiebe, wechselte oft das Flussbett und unterteilte sich öfter in verschiedene Flussarme. „Noch im 16. Jahrhundert war sein Bett an manchen Stellen bis zu einem Kilometer breit. Die Parzellen Alp, Reichenau, Badloch, Augarten und Grütt lagen noch im 19. Jahrhundert im Rheinvorland zwischen Damm und Wuhr.“⁴ Sowieso muss man sich das Gemeindegebiet sehr viel amphibischer als heute vorstellen. Teile des Landes waren Sumpfgebiete und wie aus den Flurnamen hervorgeht, dürfte es noch einige kleinere Seen und Tümpel gegeben haben.⁵ Der Grindelbach, der ungefähr beim Tavern in den Rhein mündete, entwässerte den oberen Teil der Gemeinde. Zwischen Hag und Brugg strömte der Hinterfeldbach in den Rhein, nachdem er das Wasser des Staldenbachs, des Mühlebachs und des Moosbachs aufgenommen hatte. Die ab dem 18. Jahrhundert stark merkbare Erhöhung der Rheinsohle verursachte bei Hochwasser entlang dieser Bäche langzeitige Überschwemmungen. Im Jahr 1843 wurde begonnen, diese Gewässer mittels Kanälen, nunmehr ohne Einmündung in den Rhein, Richtung Bodensee zu entwässern.⁶ Während des 18. und 19. Jahrhunderts führte das Zusammen-



Lustenauer
Fließgewässer auf
der Negrellikarte
aus dem Jahr 1826.
Quelle: Gemeindeamt
Lustenau

Ausschnitt **Lustenau** aus dem
1827 vollendeten Rheinkartenwerk,
gezeichnet 1825/26 von den Beamten
der k. k. Baudirektion Innsbruck
J. Diva, Ignaz Leeb, Kölle u. Gasperini.
Das Original im Maßstab 1:3456 liegt
im Landesregierungsarchiv für Tirol.

treffen mehrerer Faktoren zu einer Häufung von schweren Flutereignissen. Die bereits erwähnte Sohlhebung des Rheins dürfte eine Folge der vermehrten Abholzungen im Einzugsbereich des Rheins, aber auch der unkoordinierten Wuhrarbeiten entlang des Stroms gewesen sein.⁷ Durch die übermäßigen Abholzungen kam es zu einer stärkeren Erosion der Hänge und der Fluss führte viel mehr, sich ablagerndes, Geschiebe mit sich.⁸ Die im Lustenauer Archiv lagernden gut 25 Archivschachteln, die unmittelbar den Rhein betreffen, dokumentieren den Versuch, die Gefährlichkeit des Flusses einzugrenzen. Es sind diverse Protokolle von Wuhrbeschauten, Schadensmeldungen durch Überschwemmungen etc., vor allem jedoch die vielen Wuhrrechnungen für die meist von der Gemeinde bezahlten Bautätigkeiten, die die Kosten und Mühen dieses Unterfangens am besten veranschaulichen. Bereits seit dem Mittelalter lassen sich große Anstrengungen der Bewohner nachweisen, durch Wuhrbauten die Hochwassergefährdung zu verringern. Die Uferbefestigungen wurden dabei vornehmlich aus beständigem Eichenholz gebaut.⁹ Das Ziel war, den Verlust von wertvollem Land gering zu halten. Auch die wichtige, entlang des Rheins ins Oberland führende Straße sollte hierbei geschützt werden. Die errichteten Wuhranlagen schützten zwar teilweise die eigene Gemeinde, verursachten durch die Umlenkung der Fluten jedoch in anderen Gemeinden oftmals große Schäden. Deshalb kam es des Öfteren zu Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Gemeinden, die von der damaligen Obrigkeit geschlichtet werden mussten. Bei Ludwig Welti finden wir als Beispiel einen Wuhrstreit im Jahr 1582, bei dem die Lustenauer der Gemeinde Widnau ein „Wettwuhren“ vorwerfen.¹⁰ Der einflussreichste Faktor für das Anwachsen der Überschwemmungen war jedoch die Veränderung des Klimas zwischen 1560 und 1860. Mehr Niederschläge und die während dieser „kleinen Eiszeit“ angewachsenen Gletscher führten in der Folge zu erhöhten Hochwassermengen am Alpenrhein.¹¹ Die wohl schlimmste Überschwemmung fand im Jahr 1762 statt. Besonders erwähnenswert sind auch die Überschwemmungen von 1817. Während des sehr kalten vorhergehenden Sommers blieb der Schnee über 1800 m liegen. Der abschmelzende Schnee von zwei Wintern führte in der Folge zu vielen Dammbürchen im Rheintal.¹² Die letzten großen Überschwemmungen in Lustenau können auf das Jahr 1888 datiert werden. Erst die auf den im Jahr 1892 zwischen Österreich und der Schweiz abgeschlossenen Staatsvertrag zur Regulierung des Alpenrheins beruhende, massive Umleitung und Verbauung des Rheins verhinderte dann weitere große Flutkatastrophen.

Die Lage am Rhein hatte für die Lustenauer jedoch auch positive wirtschaftliche Aspekte. Hierzu gehörten der Fischreichtum des Flusses und vor allem die Verdienstmöglichkeiten im Transportwesen. Gegen Ende des Mittelalters lässt sich nachweisen, dass ein Teil der Rheinschiffahrt in Lustenauer Händen lag. Wichtige Handelsprodukte waren dabei unter anderem Korn, Salz, Wein und Schmalz. So war zum Beispiel die „Hemmerlin-Rodgesellschaft von Lustenau“

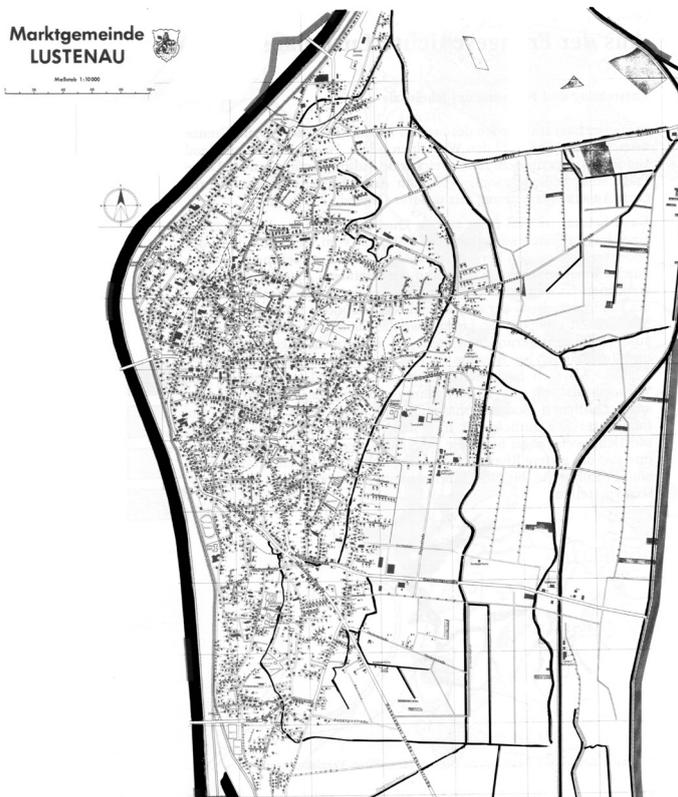


Überschwemmung 1888
beim Gasthaus Engel.
Quelle: Historisches
Archiv Lustenau

im Jahr 1544 einen längerfristigen Vertrag mit der Stadt Feldkirch eingegangen, um für diese Gütertransporte auf dem Schiffsweg von und nach Radolfzell, Überlingen und Lindau zu erledigen.¹³ Die Schiffe fuhren damals bis Bauern bei Hohenems, wo die Ware auf Karren umgeladen wurde.¹⁴ Kurios erscheint heute, dass Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems von seiner Burg aus falsch fahrende Schiffe beschießen ließ. Seine Artillerie kam zum Einsatz, wenn Schiffe dem Ufer zu nah kamen oder den falschen Flussarm benutzten.¹⁵ Das Lustenauer Schiffertum wurde von den Emser Grafen gefördert. Die Konkurrenzsituation in der Schifffahrt, aber auch Streitigkeiten über nicht erfolgte Erhaltungsmaßnahmen an der bereits oben erwähnten Straße entlang des Rheins führten immer wieder zu Konflikten mit den benachbarten Höchstern.¹⁶ Neben seiner Eigenschaft als Transportweg wurde der Rhein auch für den Betrieb von Getreidemühlen genutzt. Ab dem Jahr 1466 lassen sich sogenannte Schiffsmühlen auf dem Alpenrhein nachweisen. Für die Flussschiffer waren diese Mühlen ein lästiges Hindernis. Auch waren die Mühlen teilweise als „finstere Orte wo Schmuggel und Hehlerei geblüht haben“ verschrien.¹⁷ Die Energie des Flusses wurde mittels Wasserrad auf die Mahlsteine übertragen. Die Schiffsmühlen lieferten zwar ein qualitativ leicht schlechteres Mehl, waren jedoch aufgrund ihrer Verankerung auf einem Bootskörper mobil und in der Lage, auf die sich verändernden Gegebenheiten des Flusses zu reagieren. In Lustenau gab es zeitweilig bis zu drei derartige Mühlen.¹⁸ Die Müller mussten für das Recht, die Schiffsmühlen zu betreiben, Abgaben an die Grafen von Hohenems zahlen.

Während des Mittelalters erstreckte sich der Reichshof Lustenau zu beiden Seiten des Rheins und umfasste Teile der heutigen Gemeinden Widnau und Au. Fähren ermöglichten den Menschen- und Warentransport über den Rhein. Brücken über den Rhein entstanden erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Neben dem Schmitterfahr und dem Oberfahr gab es noch das Unterfahr, das die Verbindung nach Mondstein ermöglichte. Aufgrund der Tatsache, dass es bis ins Jahr 1548 zu der damals weggespülten Kirche geführt hatte, wurde das Oberfahr auch Kirchfahr genannt.¹⁹ Diese Fährverbindung war die meiste Zeit wirtschaftlich eng mit der dort stehenden Taverne verbunden. Die Fährrechte wurden von den Grafen in Hohenems als Lehen vergeben und waren deshalb abgabepflichtig.²⁰ Die wirtschaftlichen Aktivitäten am Rhein warfen somit für die Grafen von Hohenems gute Erträge ab. Im Lustenauer Heimatbuch²¹ finden wir bei Ludwig Welti eine interessante Geschichte über den aus Tisis stammenden Begründer des Lustenauer „Kremmelgeschlechts“ Christoph Kremmel. Die Ereignisse im Jahr 1694 haben unmittelbar mit den Rheinfähren zu tun. Der als Grenzsoldat in Lustenau stationierte Kremmel war mit Mang Hagen, dem Sohn seines Unterkunftsgebers, und 17 weiteren Lustenauern in Berneck eingekehrt. Gemeinsam hatten die jungen Männer einen Schoppen Wein getrunken. Am Heimweg, bei der Überfahrt kam es zu Problemen. Das Fährschiff wollte sich wegen Niederwasser nicht vom Ufer lösen. Beim selbstmächtigen Versuch das Schiff mit der „Schalte“ zu lösen, zerbrach Mang Hagen eben dieses Schaltruder, versprach jedoch den Fuhrleuten Schadenersatz. Bereits während der gefährlichen Überfahrt kam es zu Spannungen. Als, am Lustenauer Ufer angekommen, der kräftige Mang jedoch statt der geforderten zwei Taler nur einen Taler zahlen wollte, kam es zu einer wüsten Schlägerei. In deren Verlauf wurde Mang Hagen durch einen Stich in den Oberschenkel verletzt. Der ihm zu Hilfe kommende, als Soldat immerhin mit einem Säbel bewaffnete Christoph Kremmel zog sich zwei Stiche in den Hals zu. Josef Hemmerlin, der für die Verletzungen Verantwortliche, musste den beiden Schmerzensgeld und bei Gericht eine hohe Geldstrafe bezahlen. Der wieder genesene, im Haus der Hagens gesundgepflegte Christopf Kremmel heiratete neun Monate später eine Schwester des Mang Hagen. Ludwig Welti²² hat aber auch dokumentiert, wie der Neid und die Konkurrenzsituation zwischen Schmitterfahr und Oberfahr zu einem Sabotageakt der Lustenauer Fährleute Jakob Vogel und Debus Hemmerle führte. Von Vogel angestiftet, brachte sein Knecht Johann Hemmerle in der Nacht des 25. Jänner 1711 heimlich das kleine Fährboot der Schweizer auf die Lustenauer Seite, um die dort wartenden Komplizen abzuholen. Wieder auf der Schweizer Seite angekommen, brachten sie dem großen Fährboot einige Löcher bei und schickten dieses den Rhein hinunter. Mit dem kleinen Boot der Schweizer zu Hause beim Oberfahr angekommen, versenkten sie auch dieses und ließen es den Fluss hinuntertreiben. Bald wurden die Täter verhaftet, leugneten jedoch während der Haftzeit im Hohenemser Kerker hartnäckig ihr Verbrechen. Einige Zeit nach-

dem Jakob Vogel fliehen konnte, brach der immer noch einsitzende Knecht sein Schweigen. Die weiteren Untersuchungen brachten noch weitere Vergehen des Verbrechers ans Tageslicht. So soll er unter anderem auch versucht haben, sein mit einer Base zweiten Grads gezeugtes Kind abzutreiben. Der Knabe starb ein Jahr später. Seine Geldgeschäfte betrieb er ebenso wenig ehrlich, wie er auch des Pferdediebstahls bezichtigt wurde. Im Jahr 1720 kam es zu einem furchtbaren Unglück am Rhein, als abends eine überladene Fähre im Rhein versank. Die Passagiere waren nach dem Besuch der Bernecker Kirchweih auf dem Wege nach Hause, als eine Panik das Schiff im Nebel kentern ließ. Dabei kamen zehn Menschen ums Leben. 20 Personen konnten von Matthias Hämmerle, der wohl ein außergewöhnlich guter Schwimmer gewesen war, gerettet werden. Besonders interessant erscheint die bei der späteren Untersuchung von den meisten Zeugen geäußerte Begründung für das Unglück. Übereinstimmend wurde ausgesagt, es sei nicht mit rechten Dingen zugegangen, und letztlich blieb den Menschen einzig der Wille Gottes als Erklärung für das Geschehene.²³



Darstellung
der Lustenauer
Fließgewässer in den
1970er-Jahren.
Quelle: Gemeindeamt
Lustenau

Politische Grenze ist der Rhein in Lustenau seit dem Jahr 1593. Damals kam es offiziell zur Abtrennung der auf der Schweizer Seite gelegenen Ortsteile, wobei bereits Jahrzehnte vorher eine gewisse Entfremdung der Gemeindebewohner links- und rechtsseitig des Rheins beobachtbar ist.²⁴ Für den bekannten Räuber Hotterer, der in St. Gallen sein Unwesen trieb, war der Rhein jedoch bereits um das Jahr 1475 ein beliebter Fluchtweg. Da er in Lustenau, rechts des Rheins, Unterschlupf gefunden hatte, kam es zu einer St. Galler Strafaktion, bei der etliche Lustenauer Häuser niedergebrannt wurden. Die etwa 300 über den Rhein gekommenen St. Galler entführten dabei auch einige Lustenauer als Geiseln. Der Hotterer zog sich letztlich ins Allgäu zurück, wurde dort verhaftet und verbrannt.²⁵ Die auf die Teilung folgenden Zollbarrieren waren die Grundlage für die oftmals florierende Schmuggelei in Lustenau. Die Tatsache, dass die Schweizer trotz der Trennung von Lustenau weiterhin über große landwirtschaftliche Flächen rechts des Rheins verfügten, hatte einen regen Verkehr über den Rhein zur Folge.

Wie man sehen kann, war in früheren Jahrhunderten der Rhein in vielen verschiedenen Facetten im alltäglichen Leben der Menschen sehr präsent. Durch die Regulierungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert – 1900 erfolgte der Fußacher-, 1923 der Diepoldsauer-Durchstich – und die damit einhergehende Kanalisierung des Stroms entfernte sich der Rhein von den Lustenauern. Besonders die in den 50er-Jahren erfolgten neuerlichen Umbauten (Erhöhung der Mitteldämme und Rodung der „Studa“) waren für viele Lustenauer nur schwer zu ertragen. Die Umwandlung des einstigen Naherholungsgebiets (Parkanlagen, Sportplätze, ...) im Rheinvorland in Viehweiden erschien vielen als ein schwerer Verlust. Teilweise kann dieser Verlust jedoch durch die Nutzung des Alten Rheins (Bademöglichkeiten, Vitaparcours, ...) wettgemacht werden. Nur noch die alte Tätigkeit des Holzens erinnert als eine der einstmalig vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Flusses an eben diese. Das diese Tätigkeit zumeist begleitende Hochwasser erinnert die Lustenauer jedoch auch eindringlich an die Gefahren des Flusses und die „Rheinnot“ der Vergangenheit.

- ¹ Der vorliegende Aufsatz geht auf einen Vortrag mit dem Titel „Lustenau und der Rhein“ zurück, den der Verfasser am 9.11.2009 im Rahmen des 3. Lustenauer Archivgesprächs gehalten hat.
- ² Wolfgang SCHEFFKNECHT, Der Reichshof Lustenau als landwirtschaftliche Einheit. Bemerkungen zu seiner Agrargeschichte während der frühen Neuzeit. In: Montfort 51 (1999) 1, S.57-110, hier S.88 f.
- ³ Walter BAUR, Lustenauer Flurnamen. Lustenau 1991; Eugen GABRIEL, Die Flurnamen von Lustenau. In: Montfort 55 (2003) 3, S.203-223, hier S.209.
- ⁴ Rudolf ALGE, 1100 Jahre Lustenau Siedlung und Landschaft im Wandel. Lustenau 1987, S.42.
- ⁵ GABRIEL, Die Flurnamen von Lustenau (wie Anmerkung 3), hier S.207 ff.
- ⁶ ALGE, 1100 Jahre Lustenau (wie Anmerkung 4), hier S.42.
- ⁷ Ebenda.
- ⁸ Wolfgang SCHEFFKNECHT, Rheinüberschwemmungen. In: Vorarlberg Chronik, 3. überarbeitete Ausgabe. Bregenz 2005, S.100-101.
- ⁹ Ludwig WELTI, Vom karolingischen Königshof zur größten österreichischen Marktgemeinde. In: Lustenauer Heimatbuch Bd. 1. Lustenau 1965, S.81-532, hier S.121.
- ¹⁰ WELTI, Vom karolingischen Königshof zur größten österreichischen Marktgemeinde (wie Anmerkung 9), hier S.120.
- ¹¹ SCHEFFKNECHT, Rheinüberschwemmungen (wie Anmerkung 8), hier S.100 f.
- ¹² Ebenda.
- ¹³ WELTI, Vom karolingischen Königshof zur größten österreichischen Marktgemeinde (wie Anmerkung 9), hier S.126 f.
- ¹⁴ Ferdinand WAIBEL, Von Fähren und Rheinbrücken. In: Der Alpenrhein und seine Regulierung. Internationale Rheinregulierung 1892 – 1992. Buchs 1992, S.79–97, hier S.79.
- ¹⁵ WELTI, Vom karolingischen Königshof zur größten österreichischen Marktgemeinde (wie Anmerkung 9), hier S.128.
- ¹⁶ Ebenda, hier S.128 ff.
- ¹⁷ Karl Heinz BURMEISTER, Die Rheinmühlen. In: Der Alpenrhein und seine Regulierung. Internationale Rheinregulierung 1892 – 1992. Buchs 1992, S.75–78, hier S.78.
- ¹⁸ Ebenda, hier S.75.
- ¹⁹ WELTI, Vom karolingischen Königshof zur größten österreichischen Marktgemeinde (wie Anmerkung 9), hier S.133.
- ²⁰ Ebenda, hier S.132 ff.
- ²¹ Ebenda, hier S.133 ff.
- ²² Ebenda, hier S.136 ff.
- ²³ Ebenda, hier S.139.
- ²⁴ Wolfgang SCHEFFKNECHT, Der Rhein: Vom Bindeglied zur Grenze. Der Alpenrhein und seine Regulierung Internationale Rheinregulierung 1892 – 1992. Buchs 1992, S.58–66, hier S.58.
- ²⁵ Ebenda, hier S.59.